

Biotop: Riemer Wäldchen

Kartierung von 5 Biotopen innerhalb des Jahres 2021

Auftraggeber:	Gemeinde Feldkirchen Landkreis München Rathausplatz 1 85622 Feldkirchen Tel.: 089 / 9099 – 74-0 Fax: 089 / 9099 – 74-36 rathaus@feldkirchen.de www.feldkirchen.de
Projektkoordination und fachliche Betreuung:	Herr Pitterle Tel. 089 / 9099 – 74-37 E-mail: pitterle@feldkirchen.de Herr Reiprich Tel. 089 / 9099 – 74-45 E-mail: reiprich@feldkirchen.de
Auftragnehmer:	Dipl.-Geoökologe Rudolf Necker Kornwegerstr. 20, 81375 München Tel. 089/7140861 e-mail: rudolfnecker@web.de
Bearbeitung:	Rudolf Necker
Stand:	08.12.2021

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	1
2 Grünlandtypen und Struktur	1
3 Frühjahr.....	2
4 Frühsommer	8
4.1 Wiesenaspekt	8
4.2 Einzelne Pflanzenarten	11
5 Hochsommer	13
5.1 Wiesenaspekt	13
5.2 Einzelne Pflanzenarten	17
5.3 Tierbeobachtungen.....	19
6 Herbst.....	23

Abbildungsverzeichnis

Bild 1: Lage und Einteilung des Grünlands im Riemer Wäldchen	1
Bild 2: Steinhummel an den Blüten der Salweide.....	2
Bild 3: Halbtrockenrasen mit Blüten des Hufeisenklee und der Kugelblume Ende Mai 2021	4
Bild 4: Herzblättrige Kugelblume (<i>Globularia cordifolia</i>)	4
Bild 5: Ringförmig angeordnete Blüten des Hufeisenklee (<i>Hippocrepis comosa</i>).....	5
Bild 6: Grauer Löwenzahn (<i>Leontodon incanus</i>)	5
Bild 7: Ausdauernder Lein (<i>Linum perenne</i>).....	6
Bild 8: Blüten der Zaunwicke (<i>Vicia sepium</i>)	6
Bild 9: Zwerg-Bläuling (<i>Cupido minimus</i>)	7
Bild 10: Braune Tageule (<i>Euclidia glyphica</i>).....	7
Bild 11: Grannen-Klappertopf (<i>Rhinanthus glacialis</i>).....	8
Bild 12: Zottiger Klappertopf (<i>Rhinanthus alectorolophus</i>)	9
Bild 13: Halbtrockenrasen östlich des Weges im Juni, Blick nach Osten	9
Bild 14: Höherwüchsige Wiese am Südrand der Gehölze im Juni, Blick nach Westen	10
Bild 15: Schön strukturierte, arten- und krautreiche Wiese westlich des Feldwegs, Blick nach Osten.....	10
Bild 16: Kleines Mädesüß (<i>Filipendula vulgaris</i>) Blüte.....	11
Bild 17: Kleines Mädesüß Früchte im August.....	11
Bild 18: Sonnenröschen (<i>Helianthemum nummularium</i>)	12
Bild 19: Purgier-Lein (<i>Linum catharticum</i>)	12
Bild 20: Glattes Brillenschötchen (<i>Biscutella laevigata</i>).....	12
Bild 21: Arznei-Thymian (<i>Thymus pulegioides</i>)	13
Bild 22: Blüte der Wilden Möhre (<i>Daucus carota</i>) mit schwarzer Einzelblüte im Zentrum.....	14
Bild 23: Halbtrocken mit Bodenoffenstellen, rosa Aspekt durch viel Thymian im August.	14
Bild 24: Artenreiche, trockene Wiese im August, Blick nach Osten.....	15
Bild 25: Magere Wiese zwischen Feldweg und Kieferngehölz im SO des Riemer Wäldchen, Blick nach SW	15
Bild 26: Wärme liebender Saum aus Gewöhnlichem Dost und Berg-Haarstrang.....	16
Bild 27: Blutroter Storchschnabel (<i>Geranium sanguineum</i>).....	16
Bild 28: Schlanker Würger (<i>Orobancha gracilis</i>).....	17
Bild 29: Großblütige Braunelle (<i>Prunella grandiflora</i>)	18
Bild 30: Berg-Gamander (<i>Teucrium montanum</i>).....	18
Bild 31: Felsennelke (<i>Petrorhagia saxifraga</i>).....	19
Bild 32: Blauflügelige Ödlandschrecke (<i>Oedipoda caerulescens</i>) auf Bodenoffenstelle des Halbtrockenrasens	19
Bild 33: Westliche Beißschrecke (<i>Platycleis albopunctata</i>), Weibchen	20

Bild 34: Gemeine Sichelschrecke (<i>Phaneroptera falcata</i>) auf Fruchtstand des Ausdauernden Leins.....	20
Bild 35: Großes Ochsenauge (<i>Maniola jurtina</i>), Weibchen, auf Thymian	21
Bild 36: Schachbrettfalter (<i>Melanargia galathea</i>) auf Bunter Kronwicke.....	21
Bild 37: Hufeisenklee-Widderchen (<i>Zygaena transalpina</i> c.f.) auf Blüte der Skabiosen-Flockenblume	22
Bild 38: Wiesenfläche nach Herbstmahd.....	23
Bild 39: Raupe des Rotrandbärs (<i>Diacrisia sannio</i>).....	23
Bild 40: Buntspecht an Nistkasten.....	24
Bild 41: Blüten der Herbstaster (<i>Symphyotrichum spec.</i>).....	25

1 Einführung

Das Rierner Wäldchen liegt am Nordostrand der Rierner Parks. Zwischen zwei jungen Gehölzen befindet sich ein extensiv genutztes Grünland, das nach W und O Kontakt zu den ebenfalls extensiv genutzten Wiesen des Rierner Parks besitzt. An den nördlichen Rändern zu den angrenzenden Äckern verlaufen zwei Wiesenwege.

Hauptaugenmerk bei der Kartierung lag auf dem Grünland, das zu verschiedenen Jahreszeiten aufgesucht wurde.

2 Grünlandtypen und Struktur

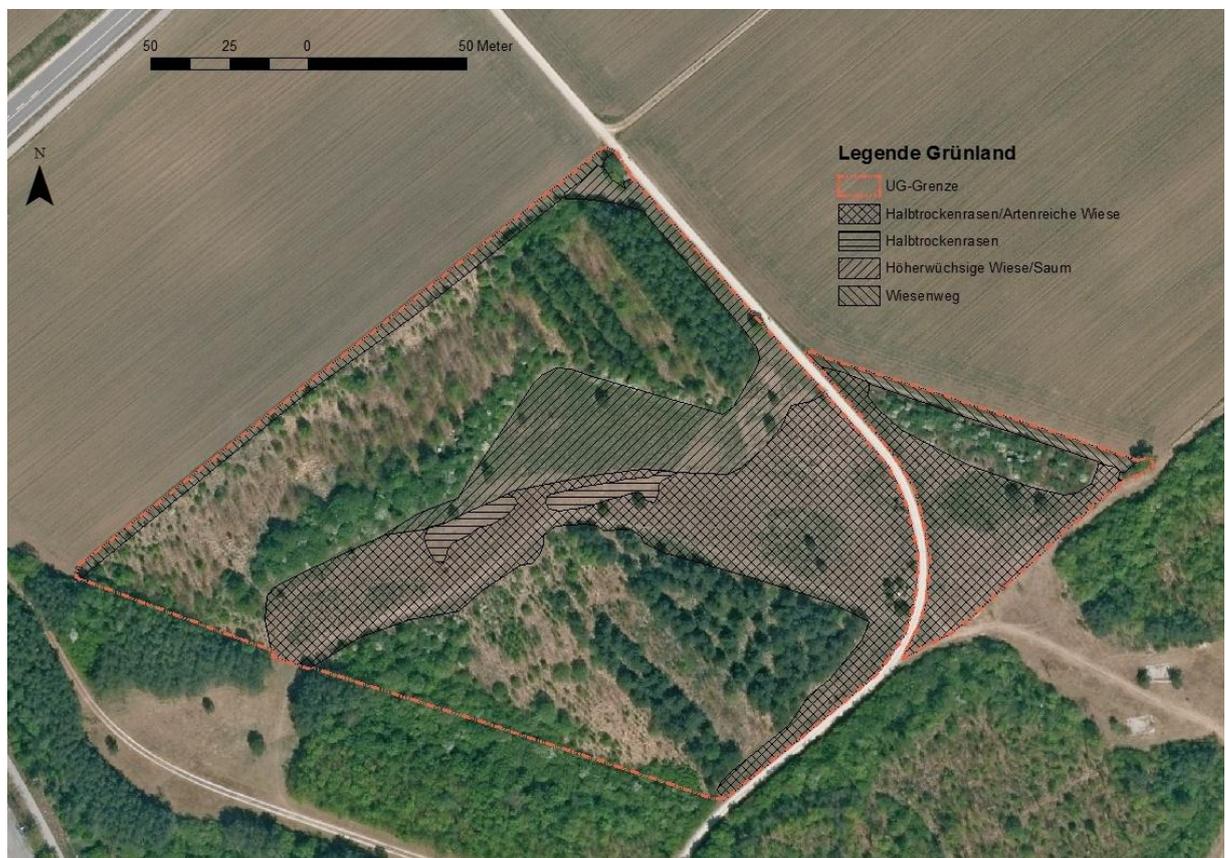


Bild 1: Lage und Einteilung des Grünlands im Rierner Wäldchen

Der Hauptteil des Grünlands besteht aus einem Mosaik aus einer krautreichen, artenreichen Wiese und einem Magerrasen, deren Trockenheit liebende Arten eine flachgründige, nährstoffarme, durch Oberboden-Abtrag entstandene Fläche besiedeln. Einzelne junge bis mittelalte Bäume (Stieleiche, Waldkiefer, Winterlinde) stehen lückig im Grünland. Bei den Halbtrockenrasen handelt es sich um basenreiche Magerrasen, in denen sich speziell Trockenheit- und Wärme ertragende Spezialisten unter den Pflanzenarten halten können, welche an diesen Standorten ein Refugium finden. Zwei Standorte an Halbtrockenrasen sind in der obigen Karte gesondert ausgegliedert. Diese sehr flachgründigen Standorte weisen offene, teils moosreiche Bodenstellen auf und unterscheiden sich durch den sehr lückigen Bewuchs von dem umgebenden Grünland. Hier bestehen Vorkommen spezieller Pflanzen- und Tierarten.

Bei der Anlage des Grünlands wurden nach der Planung 45 Pflanzenarten durch Übertrag von Heudrusch aus artenreichem Grünland aus der Region angesalbt. Bei der Kartierung wurden einige seltene Pflanzenarten angetroffen, die nicht in der Aussaatliste enthalten sind. Diese konnten entweder mit dem Heudrusch unbemerkt eingebracht worden sein, aus dem angrenzenden Wiesen des Riemer Parks eingewandert oder auch auf den Grünflächen des ehemaligen Flughafens bereits vorhanden gewesen sein.

Am Rande der Gehölze haben sich örtlich Wärme liebende Säume etabliert, die sich entlang der Gehölzränder mit mehr frischerem Grünland und teils nitrophilen Stauden abwechseln. Ein etwas frischeres, höherwüchsigeres Grünland auf etwas mächtigerem Oberboden bedeckt einen Streifen nördlich der Halbtrockenrasen. Im Sommer stehen und wachsen die Pflanzen hier dichter und höher. Die Artenzusammensetzung dieses Grünlands ist vielfach noch durch die ausgesäte Artengarnitur bestimmt und wird sich wohl erst in den kommenden Jahren dem Standort anpassen.

In der folgenden Dokumentation werden Beobachtungen im Grünland im jahreszeitlichen Verlauf mit Bildern und kurzen Texten beschrieben.

3 Frühjahr

Im April lassen sich gut Tierbeobachtungen an den Blüten der Weidenkätzchen machen. Etwa mittig zum Magerrasen blühte Anfang April am Gehölzrand eine Salweide, deren Blüten von Hummeln, Bienen und Wollschweben besucht wurden.

Beim Blütenbesuch an der Salweide (männliche Blüten) am Nordrand des Gebüschs sammelten verschiedene Insekten Pollen und Nektar. Neben der Honigbiene waren Hummelköniginnen (Erdhummel und Steinhummel) zu beobachten. Es gibt ca. 30 verschiedene Hummelarten in Deutschland, die teils schwierig zu bestimmen sind.



Bild 2: Steinhummel an den Blüten der Salweide

Hummeln gehören zur Familie der Bienen (Apidae) sowie zur Ordnung der Hautflügler innerhalb der Insekten. Bienen sind alle Hautflügler, die als Larvennahrung ein Gemisch aus Pollen und Nektar verwenden. In Deutschland sind in etwa 550 Bienenarten bekannt.

Weitere Blütenbesucher an Weiden sind im Frühjahr die Hummelschweber. Anhand seiner dichten Behaarung ähnelt der Hummelschweber einer Hummel (daher auch die ähnlichen lateinischen und deutschen Namen). Die Hummel- oder Wollschweber bilden aber eine eigene Familie (Bombyliidae - Schweber) mit ca. 30 Arten innerhalb der Ordnung der Fliegen. Die Flugzeit der Hummelschweber (*Bombylius major*) ist April bis Mitte Mai. Die Schweber saugen an Weiden. Beim Blütenbesuch legen sie ihre Vorderbeine an den Rand der Blüte und schweben still in der Luft, oft verglichen mit einem Kolibri.



Erst in der zweiten Hälfte des Mais kamen in 2021 die Frühjahrsblüher stärker auf. In dem Magerrasen fallen zu dieser Zeit die hellgelben Blüten des Brillenschötchens, die gelben Blüten des Hufeisenklees sowie des Graufilzigen Löwenzahns auf. Eine Besonderheit stellt die Herzblättrige Kugelblume dar, welche eine sogenannte präalpine Art ist. Präalpine Arten haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Alpen, steigen aber entlang der großen Flüsse (im Falle der Kugelblume entlang der Isar und des Lechs) nach Norden bis in das Voralpenland und in die Schotterflächen hinab. Alle vier Kräuter sind typische Bewohner der Halbtrockenrasen, wobei Kugelblume und Grauer Löwenzahn in der Umgebung von München nicht häufig anzutreffen sind.



Bild 3: Halbtrockenrasen mit Blüten des Hufeisenklee und der Kugelblume Ende Mai 2021



Bild 4: Herzblättrige Kugelblume (*Globularia cordifolia*)



Bild 5: Ringförmig angeordnete Blüten des Hufeisenklees (*Hippocrepis comosa*)



Bild 6: Grauer Löwenzahn (*Leontodon incanus*)

Auch der Ausdauernde Lein zeigte Ende Mai seine ersten Blüten. Aufgrund der Aussaat ist die sonst sehr seltene Pflanze in dem Grünland des Rierner Wäldchens in den folgenden Monaten gut verbreitet. Am Gehölzrand zu dem etwas nährstoffreicheren Grünland zeigt sich die Zaunwicke in voller Blüte. Die Zaunwicke ist eine typische Art der frischeren Glatthaferwiesen.



Bild 7: Ausdauernder Lein (*Linum perenne*)



Bild 8: Blüten der Zaunwicke (*Vicia sepium*)

Auch die Schmetterlinge nehmen in ihrer Zahl zu. Die ersten Bläulinge wie der Zwerg-Bläuling zeigen sich beim Sonnen oder dem Blütenbesuch. Die Braune Tageule ist ein gut verbreiteter, tagaktiver Nachtfalter, den man an den braunen Bändern der Vorderflügel und den gelben Rand der Unterflügel leicht erkennen und beobachten kann.



Bild 9: Zwerg-Bläuling (*Cupido minimus*)



Bild 10: Braune Tageule (*Euclidia glyphica*)

4 Frühsommer

4.1 Wiesenaspekt

Gelbe und blaue Farbtöne überwiegen im Frühjahr und Frühsommer in den Wiesen im Riemer Wäldchen. An dem Aufbau der Wiesen sind im Frühsommer u.a. zwei Klappertopfarten, der Zottige Klappertopf und der Grannen-Klappertopf, wesentlich beteiligt. Den Zottigen Klappertopf erkennt man an den behaarten Kelchen. Merkmale des Grannen-Klappertopfs sind neben den unbehaarten Kelchen die Zähne der Tragblätter, die in lange Grannen ausgezogen sind. Die Tragblätter sind die Blätter am Grunde der Blütenstiele, die öfter bei Pflanzen eine andere Gestalt als die Stängelblätter annehmen. Der Grannen-Klappertopf ist eine Kennart der Halbtrockenrasen, während der Zottige Klappertopf zumeist in trockene, artenreiche Wiesen oder in Säumen anzutreffen ist. Der Name Klappertopf bezieht sich auf die reifen Früchte, in denen beim Schütteln die losen Samen "klappern".



Bild 11: Grannen-Klappertopf (*Rhinanthus glacialis*)



Bild 12: Zottiger Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*)



Bild 13: Halbtrockenrasen östlich des Weges im Juni, Blick nach Osten
Aspekt mit viel Grannen-Klappertopf, Ausdauerndem Lein (s.a. Bild 7) und Margerite.

Die Wiese zwischen Magerrasen und Gehölz westlich des Weges ist durch dichten Bewuchs hochwüchsigeren Kräutern im Sommer bestimmt. Zottiger Klappertopf und Ausdauernder Lein sind hier örtlich bestimmend (s. Bild14).



Bild 14: Höherwüchsige Wiese am Südrand der Gehölze im Juni, Blick nach Westen
Aspekt mit viel zottigem Klappertopf, Ausdauerndem Lein und Wiesen-Salbei.



Bild 15: Schön strukturierte, arten- und krautreiche Wiese westlich des Feldwegs, Blick nach Osten

Bild 15 zeigt die artenreiche Wiese Mitte Juni mit gut verteilten Arten wie Wiesensalbei, Margerite, Esparsette, Ausdauerndem Lein u.a. innerhalb des Halbtrockenrasens.

4.2 Einzelne Pflanzenarten

Im Folgenden sind einzelne, im Juni blühende Pflanzenarten in Bildern dargestellt.

Das Vorkommen des Kleinen Mädesüß wird in der Roten Liste von Bayern und der Roten Liste von Deutschland als gefährdet eingestuft. In den folgenden beiden Bildern sind die Blüten der Pflanze im Juni sowie die Früchte im August gegenübergestellt, wie man sie im Jahresverlauf im Riemer Wäldchen beobachten kann.



Bild 16: Kleines Mädesüß (*Filipendula vulgaris*) Blüte im Juni



Bild 17: Kleines Mädesüß Früchte im August

Das Sonnenröschen ist eine Charakterart der trockenen Wiesen und Halbtrockenrasen. In den Wiesen des Riemer Wäldchens sind die schönen, gelben Blüten nur in geringerer Anzahl vorhanden. Der Purgier- oder Wiesen-Lein ist ein naher Verwandter vom Ausdauernden Lein. Seine kleinen, weißen Blüten sind aber viel unauffälliger. Er kann sowohl in trockenen basischen Wiesen als auch in feuchten, mageren Wiesen gedeihen.

Die hellgelben Blüten des Brillenschötchen erscheinen im Frühjahr mit als Erstes im Magerrasen. Im Sommer zeigen sich die charakteristischen Früchte (Schötchen), die zur Namensgebung führen.



Bild 18: Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*)



Bild 19: Purgier-Lein (*Linum catharticum*)



Bild 20: Glattes Brillenschötchen (*Biscutella laevigata*)

5 Hochsommer

5.1 Wiesenaspekt

Im Hochsommer (August) hat sich der Wiesenaspekt im Riemer-Wäldchen zu anderen Farben verschoben. Während im Frühsommer noch die Farben blau (ausdauernder Lein, Wiesen-Salbei) und Gelb (Klappertopf, Hornklee, Hufeisenklee, Rauer Löwenzahn) optisch dominierte, fallen einem jetzt die Farbtöne rot bis rosa sowie weiß ins Auge. In Halbtrockenrasen mit Bodenoffenstellen bestimmen die rosa Blüten des Thymians, der Karthäuser-Nelke und der Skabiosen-Flockenblume den Farbton. In den mageren Wiesen übernimmt das Weiß der Doldenblütler (Wilder Möhre, Kleine Bibernelle) die optische Regentschaft.



Bild 21: Arznei-Thymian (*Thymus pulegioides*)

Im Unterschied zu den anderen Thymian-Arten besitzt der Arznei-Thymian einen vierkantigen Blütenstängel, dessen Kanten behaart sind. Thymian ist eine Art, dessen Anwesenheit man schon beim Durchlaufen einer Wiese am Duft seiner ätherischen Öle erkennen kann.

Im Zentrum der weißen Schirmblüten der Wilden Möhre steht vielfach eine schwarze Einzelblüte. Dies ist einzigartig bei unseren weißen Doldenblütlern. Neben der schwarzen Einzelblüte sind aber auch die behaarten, gefiederten Stängelblätter sowie die gefiederten Hüllblätter an der Dolde für diese Art kennzeichnend.



Bild 22: Blüte der Wilden Möhre (*Daucus carota*) mit schwarzer Einzelblüte im Zentrum



Bild 23: Halbtrocken mit Bodenoffenstellen, rosa Aspekt durch viel Thymian im August.



Bild 24: Artenreiche, trockene Wiese im August, Blick nach Osten
Mit vielen weißen Blüten der Wilden Möhre, dazu rosa Blüten der großen Braunelle und
der Skabiosen-Flockenblume. In den Zwischenräumen sieht man die vielen Fruchtstände
des Ausdauernden Leins (s.a. Bild 15)



Bild 25: Magere Wiese zwischen Feldweg und Kieferngehölz im SO des Riemer Wäldchen, Blick nach SW
Entlang des Waldrands schmaler Wärme liebender Saum aus Gewöhnlichem Dost (Origanum)

Wärme liebende Säume folgen im Riemer Wäldchen im Westen entlang des Nordrands der Gehölze sowie dem Wiesenstreifen zwischen Weg und Birkengehölz im Norden des Gebiets (in Höhe des einzelnen Baums am Weg). Typische Saumarten sind Gewöhnlicher Dost, Berg-Haarstrang, Bunte Kronwicke und Kleiner Odermennig. Am Birkengehölz ist ein Standort des Blutroten Storchschnabels, der namensgebend für die Ordnung der Pflanzengesellschaften der Wärmeliebenden Säume und nicht allzu häufig in Südbayern verbreitet ist.



Bild 26: Wärme liebender Saum aus Gewöhnlichem Dost und Berg-Haarstrang
(weiße höhere Doldenblütler am Gehölzrand)



Bild 27: Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*)

Wärme liebenden Säume lassen sich fördern, indem die Mahd etwas eingeschränkt wird (alle 2 bis 3 Jahre).

5.2 Einzelne Pflanzenarten

In wenigen Exemplaren, aber trotzdem auffällig, steht ein Sommerwurzgewächs in dem Magerrasen. Sommerwurz besitzen kein Chlorophyll, sondern sind Vollparasiten, die ihre Nährstoffe bestimmten Pflanzen in ihrer Umgebung mit ihren Wurzeln entnehmen. Welche Pflanzenarten als Wirte dienen, ist dabei je nach Sommerwurz artspezifisch. Der im Riemer Wäldchen gedeihende Schlanke Würger sitzt auf verschiedenen Kleearten. Die Blüte ist außen gelb, vorne purpurn und innen rotglänzend. Sie verströmt einen angenehmen Nelkengeruch.



Bild 28: Schlanker Würger (*Orobanche gracilis*)

Die Großblütige Braunelle stellt eine Charakterart der basischen Kalk-Halbtrockenrasen dar. In dem Magerrasen des Riemer Wäldchens ist die schöne Blume gut eingestreut. Der Berg-Gamander benötigt lückige Halbtrockenrasen für ein Gedeihen. Typisch für die Gattung der Gamander, die zu den Lippenblütlern zählen, ist das Fehlen einer Oberlippe an der Blüte. Staubbeutel und Griffel stehen frei über der Unterlippe der Blüte.



Bild 29: Großblütige Braunelle (*Prunella grandiflora*)



Bild 30: Berg-Gamander (*Teucrium montanum*)

Die Nelkengattung *Petrorhagia* umschließt zwei Arten. Das Sprossende Nelkenköpfchen (*Petrorhagia prolifera*) hat einen Standort an der alten Bahntrasse (s. Bericht zum dortigen Biotop). Die Felsennelke (*Petrorhagia saxifraga*) benötigt Bodenoffenstellen und hat in dem lückigen Magerrasen im Riemer Wäldchen einen Standort. Typisch für die Gattung *Petrorhagia* ist das Vorhandensein eines Außenkelchs ("ein zweiter Kelch am Grunde des Blütenkelchs").



Bild 31: Felsennelke (*Petrorhagia saxifraga*)

5.3 Tierbeobachtungen

Im Riemer Wäldchen leben zwei typische Heuschreckenarten der Magerrasen, die als Standort Bodenoffenstellen benötigen. Neben der Blauflügeligen Ödlandschrecke, die auch zwei Standorte im Biotop Alte Bahntrasse besitzt, besteht im Halbtrockenrasen des Riemer Wäldchens eine kleine Population der Westlichen Beißschrecke.



Bild 32: Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) auf Bodenoffenstelle des Halbtrockenrasens



Bild 33: Westliche Beißschrecke (*Platycleis albopunctata*), Weibchen

Typisch für die Westliche Beißschrecke sind die langen Flügel, die am Unterrand weiß gefleckt sind. Die Legeröhre des Weibchen, mit Hilfe derer sie ihre Eier in Pflanzenstängel legt, ist kurz und säbelartig gebogen. Ihr Verbreitungsgebiet ist West- (Name der Heuschrecke) und Mitteleuropa. In Bayern existieren nur wenige Fundpunkte südlich der Donau.



Bild 34: Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) auf Fruchtstand des Ausdauernden Leins

Die Gemeine Sichelschrecke ist die einzige heimische Heuschreckengattung, die ihre Eier in den Blättern der Kräuter ablegt. Die Heuschrecke ist wärmeliebend und bewohnt gerne Halbtrockenrasen, Magerwiesen und deren Säume. Die Gemeine Sichelschrecke kann gut fliegen und daher gut neue Lebensräume erschließen.



Bild 35: Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina*), Weibchen, auf Thymian



Bild 36: Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*) auf Bunter Kronwicke

Das Große Ochsenauge und das Schachbrett sind Tagfalter, die man noch regelmäßig in extensiv bewirtschafteten Magerwiesen antreffen kann. Die beiden Arten gehören zu den sogenannten "Grasfaltern", da unterschiedliche Grasarten die Hauptnahrungspflanzen ihrer Raupen darstellen. Da Gräser in der Regel geringer nährstoffreich sind als Kräuter, dauert die Entwicklung der Raupen bei den Grasfalterarten etwa doppelt so lang (35 bis 50 Tage) wie bei den auf Kräutern spezialisierten Faltern (ca. 20 Tage). Der Vorteil der Nutzung unterschiedlicher Grasarten als Raupennahrung liegt in der besseren Verfügbarkeit der Nahrungspflanzen in den Wiesen. Hierin ist die noch gute Verbreitung etlicher Grasfalter-Arten zu erklären.

Neben den oben genannten Tagfaltern fliegen in den Magerrasen des Riemer Wäldchen Zwerg-Bläuling, Idas-Bläuling, Gemeiner Bläuling, Goldene Acht und/oder Hufeisenklee-Bläuling (s.a. hierzu Anmerkung Biotop Alte Bahntrasse), Kleiner Heufalter, Zitronenfalter, Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge.



Bild 37: Hufeisenklee-Widderchen (*Zygaena transalpina* c.f.) auf Blüte der Skabiosen-Flockenblume

Die Widderchen gehören zu den Nachtfaltern (hier eigene Familie) und sind in den letzten Jahren relativ selten geworden. Für den Namen Widderchen gibt es zwei Deutungen, zum einen wegen Ihrer Giftigkeit für Fressfeinde (daher die rote Signalfärbung), zum anderen wird es auch durch die Form der Fühler erklärt, die an die Hörner der Widder erinnern. Bei den verschiedenen Arten der Rot-Widderchen (je nach Art) können entweder fünf oder sechs getrennte Punkte auf den Flügeln vorhanden sein oder die Punkte zu größeren Flecken oder Strichen zusammenfließen.

Das Hufeisen-Widderchen zählt zu den Sechsfleck-Widderchen und ist u.a. an den weißen Spitzen der Fühler zu erkennen. Es gibt jedoch sehr ähnliche Arten, so dass die Bestimmung nicht einfach ist. Das Hufeisen-Widderchen fliegt recht spät im Jahr (Hochsommer) und ist eine typische Art der blütenreichen Kalk-Magerrasen. Hauptnahrungspflanzen der Raupen sind neben Hufeisenklee die Bunte Kronwicke und der Hornklee.

6 Herbst



Bild 38: Wiesenfläche nach Herbstmahd

Die Herbstmahd ist durchgeführt. Auf den Flächen kann man trotzdem bei genauem Hinschauen noch kleine Beobachtungen machen. So war eine Raupe des Rotrandbärs unterwegs.



Bild 39: Raupe des Rotrandbärs (*Diacrisia sannio*)

Der Rotrandbär gehört zu der Familie der Bärenspinner (Nachtfalter), in der ca. 60 Arten in Mitteleuropa heimisch sind. Die teils sehr schön gefärbten Falter der Bärenspinner fliegen teilweise auch tagsüber. Die überwiegend starke Behaarung der Raupen der Bärenspinner wird assoziiert mit der Behaarung von Braunbären, was zur Namensgebung dieser Schmetterlingsfamilie führte.

Der Rotrandbär lebt auf Magerwiesen, sowohl feuchten als auch wie hier im Riemer Wäldchen auf trockenem Standort. Die stark dunkel behaarte Raupe des Rotrandbären besitzt eine für diese Art charakteristische, helle, durchgezogene Rückenlinie. Die Raupe überwintert gerne in den trockenen Stängeln von Disteln und Doldenblütlern. Ein Aussparen bei der Mahd eines Streifens der Wärmeliebenden Stauden am Rand der Wiese könnte Winterquartiere für solche Raupen bereitstellen.



Bild 40: Buntspecht an Nistkasten

Ein Buntspecht war fleißig dabei, das Einflugsloch an einem der Betonnistkästen aufzuhämmern, um wohl den Kasten als Tages- und/oder Nachtquartier zu nutzen. Während der Brutzeit hämmern die Buntspechte nicht selten Löcher in Nistkästen, um an die Eier und Jungvögel der dort brütenden Arten zu gelangen, welche für die Spechte eine zusätzliche Nahrungsquelle darstellen. Dabei sind vor ihnen auch die Betonnistkästen nicht sicher.

Im Saum der Hecke im Ostteil des Riemer Wäldchens blühten im Oktober Herbstastern, die vermutlich von dem Imker als zusätzlich Nahrungsquelle für die Bienen ausgebracht wurden. Da die Herbstastern keine einheimischen Arten sind, sollte man von einer Ausbringung dieser Pflanzen Abstand nehmen.



Bild 41: Blüten der Herbstaster (*Symphyotrichum spec.*)